

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

15. Jahrgang

Graz, 1937

Heft 6

Weihnachtsbräuche in der Gölz.

(Glaube und Aberglaube)

Von Edina von Zambaur.

Es war wirklich schon an der Zeit, daß zum Altreiter wieder einer hinaufgekommen ist, der auf das Alte hält, einer, der die Bräuche um die Weihnachtszeit pflegt und den Hof so wieder unter guten Schutz gebracht hat. Aber es gab Jahre vorher, man erinnert sich noch genau daran, da saß der alte Jäger Maier oben und der führte keine regelrechte Wirtschaft, und gar vorher der Luz... na, von dem hat der jetzige Bauer am Dachboden noch Kugelmodel gefunden. Nun ist es aber ein Richter, der Nachbar vom Hochsattler. Damit ist auch jedermann, der Paula Groggers „Grimmingtor“ kennt, gesagt, wo der Hof liegt, der Altreiter.

Die Heilige Nacht.

Im Herrgottswinkel wird die Krippe, von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, aufgestellt, aber kein Christbaum. Und im Hof stellt der Bauer die „Weihnachtsgreifling“ (Fichten) auf und achtet darauf, daß die Zahl der Bäume ungerade ist. Dann setzt er sich mit allen um den Tisch, wo Klezenbrot, für jeden ein Laibl, Apfel und Nüsse darauf liegen. Schnaps steht dabei und alle sind ganz ruhig. Sie horchen, wie der Bauer aus der Bibel vorliest und dürfen nicht lachen in der Hl. Nacht. Sie bestimmen nun, welche Person zum Hofhüten daheim bleiben muß, wenn alle in die Metten gehen. Doch vielleicht hört der Einsame statt der Kirchenlieder das Vieh im Stall über den Herrn und die Sennin reden.

Ja, allerlei tut sich in der Hl. Nacht! So herrscht auch der Aberglaube, daß es Hexen unter den Sennern gibt. Solche nehmen sich in der Hl. Nacht zwischen 11 und 12 Uhr ein Mädchen unter sieben Jahren auf die Kammer und lassen es einen Knäuel Wolle spinnen. Und wenn man im Sommer über Raaswürmer zu Klagen hat, kann man sich schon denken, woher sie kommen. Denn eines Nachts wieder zwischen 11 und 12 Uhr tritt die Sennernin vor die Almhütte, zerschneidet die Wolle in ganz kurze Stücke und streut sie rund um die Hütte herum aus. Sie schlägt sogleich mit einer Birkenrute darauf, und treibt — die Würmer nunmehr

— fort, wohin sie eben will. Und die Würmer fressen dort Butter, Käse und anderes auf.

Der Stephanitag.

Da geht es hoch her! Die Kinder gehen zum Goden oder zur Gödin zum Essen und bekommen den weißen Godenstruzen mit. Die Burschen aber, die gehen zu den Dirndl'n „Schwarzschtling“ schneiden. (Scherz schneiden.) Sie verlangen von den Mädchen das Klezenbrot, das jede zu Weihnachten bekommen hat, schneiden sich ein Scherz'l herunter und stecken ein wenig Geld in den Laib. Doch nicht ein jeder Bursche kriegt ein Scherz'l. — Dann wird Schnaps getrunken und getanzt, und zum Schluß stellt sich heraus, daß einer vielleicht sechs oder sieben Schwarzschtling bekommen hat.

Die Rauhnächte.

Die Leute am Hof haben vielerlei zu tun in dieser Zeit, was erst nach der Arbeit kommt und vielleicht notwendiger ist als diese, wenn Haus und Hof im kommenden Jahr gedeihen sollen. Das Wichtigste ist wohl das „Rauchen“, das man in der Stadt räuchern nennt. Da geht nun der Bauer in den drei Rauhnächten im guten Gewand mit einer Pfanne, auf der Glut, Weihrauch und Speiß ist, mit der Bäuerin durchs ganze Anwesen. Sie trägt den Weihbrunn und das Gefinde geht hinten nach. Und jedes Zimmer, jedes Bett und jeder Stall bekommt sein hl. Kreuzzeichen, ebenso jedes Tier, Kind, Magd und Knecht, während der Rosenkranz gebetet wird. Auf die Felder geht es auch hinaus, wenn es das Wetter erlaubt, und wird desgleichen getan.

Der Pfarrer in St. Nikolai, ganz am Ende vom großen Sölltal, geht selbst zu den Bauern rauchen, und zwar am Hl. Abend vorn in die „Fleiß“, in der Neujahrsnacht in Mösna, wo die Mitte des Tales ist, und zu den drei Königen in St. Nikolai.

Kommt man vom Rauchen zurück, brennt eine Kerze daheim bis zum Morgen. Wer sich aber etwas daran anzündet, der stirbt noch im selben Jahr. Und wieder liegen Klezenbrot und Früchte auf dem Tische zum Nachtmahl.

Die Hl. 3 Könige.

Zu Beginn des neuen Jahres kommt die „Bercht“ zur Zeit, wenn die kleinen Buben „Königsgingen“ gehen und dafür kleine Gaben einheimfen. Wer da beim Gebet nicht mithält, den holt sie. Und fährt so schnell mit ihm dahin, daß am Wagen die Funken sprühen. Den braven Kindern bringt die häßliche Heze auch gute Sachen, nur die Schlimmen, die bekommen von ihr den „Plan“. Wie der Nikolo die Kute bringt, so die Bercht den Plan, ein Stück Holz, etwas zugehackt. Die Frauen verwenden es zum Wäsche ausplauen. (Sie schlagen nämlich die rupfenen Pfoade und andere Stücke damit, um sie weicher zu bekommen.)

Zum Altreiter kommt die Bercht jedoch heuer nicht, sie muß wohl noch etwas warten —, bis sie einmal schlimme oder brave Kinder oben vorfindet.

Die Rauhnächte.

Die Leute am Hof haben vielerlei zu tun in dieser Zeit, was erst nach der Arbeit kommt und vielleicht notwendiger ist als diese, wenn Haus und Hof im kommenden Jahr gedeihen sollen.

Das Wichtigste ist wohl das „Rauchen“, das man in der Stadt räuchern nennt. Da geht nun der Bauer in den drei Rauhnächten im guten Gewand mit einer Pfanne, auf der Glut, Weihrauch und Speiß ist, mit der Bäuerin durchs ganze Anwesen. Sie trägt den Weihbrunn und das Gefinde geht hinten nach. Und jedes Zimmer, jedes Bett und jeder Stall bekommt sein hl. Kreuzzeichen, ebenso jedes Tier, Kind, Magd und Knecht, während der Rosenkranz gebetet wird. Auf die Felder geht es auch hinaus, wenn es das Wetter erlaubt, und wird desgleichen getan.

Der Pfarrer in St. Nikolai, ganz am Ende vom großen Sölltal, geht selbst zu den Bauern rauchen, und zwar am Hl. Abend vorn in die „Fleiß“, in der Neujahrsnacht in Mösna, wo die Mitte des Tales ist, und zu den drei Königen in St. Nikolai.

Kommt man vom Rauchen zurück, brennt eine Kerze daheim bis zum Morgen. Wer sich aber etwas daran anzündet, der stirbt noch im selben Jahr. Und wieder liegen Klezenbrot und Früchte auf dem Tische zum Nachtmahl.

Zu Beginn des neuen Jahres kommt die „Bercht“ zur Zeit, wenn die kleinen Buben „Königsgingen“ gehen und dafür kleine Gaben einheimfen. Wer da beim Gebet nicht mithält, den holt sie. Und fährt so schnell mit ihm dahin, daß am Wagen die Funken sprühen. Den braven Kindern bringt die häßliche Heze auch gute Sachen, nur die Schlimmen, die bekommen von ihr den „Plan“. Wie der Nikolo die Kute bringt, so die Bercht den Plan, ein Stück Holz, etwas zugehackt. Die Frauen verwenden es zum Wäsche ausplauen. (Sie schlagen nämlich die rupfenen Pfoade und andere Stücke damit, um sie weicher zu bekommen.)